

Stadt Bergisch Gladbach
Der Bürgermeister

Federführender Fachbereich Jugend und Soziales	Drucksachen-Nr. 443/2007
☒ Öffentlich ☐ Nicht öffentlich	
Mitteilungsvorlage	
für die Sitzung des ▼	Sitzungsdatum
Jugendhilfeausschuss	04.09.2007

Tagesordnungspunkt

Familienzentren in Bergisch Gladbach - Erfahrungsberichte über die Pilotphase und erste Planung für die Fachberatung des Jugendamtes

Inhalt der Mitteilung:

@->

1. Ausgangslage

Die Landesregierung verfolgt das Ziel, etwa jede dritte Kindertagesstätte zu einem Familienzentrum auszubauen. Für die erste Ausbauphase – die Pilotphase – rief das Land in der zweiten Januarwoche 2006 dazu auf, sich zur Beteiligung an der Pilotphase bis zum 31.03.2006 zu bewerben.

Insgesamt 253 Einrichtungen nahmen in Nordrhein-Westfalen an der Pilotphase als Familienzentren teil. Bergisch Gladbach hatte in der Pilotphase vom Land ein Kontingent von zwei Einrichtungen erhalten. Diese beiden Einrichtungen wurden aus den über 20 Bergisch Gladbacher Bewerbungen vom Jugendministerium ausgewählt. Es handelt sich um die Kath. Kindertagesstätte Herz-Jesu in Schildgen und die AWO-Kindertagesstätte am Ahornweg in Heidkamp. Zusätzlich wurde das Zentrum für Aktion und Kultur (ZAK) in Bockenberg als eine der landesweit fünf Best-Practice-Einrichtungen ausgewählt.

Mit mehr als 1.500 Personen wurde am 04.06.2007 im Landschaftspark Duisburg der Abschluss der Pilotphase des Landesprojektes „Familienzentrum NRW“ gefeiert und die einjährige Entwicklung mit der Zertifizierung der Piloteinrichtungen beendet. Das große Interesse zeigt, dass mit der Förderung von Familienzentren das Land NRW eine wichtige Entwicklung aufgegriffen und beschleunigt hat. Die Feier war für viele Beteiligte, die nicht nur im vergangenen Jahr mit einer immensen Kraftanstrengung an der Weiterentwicklung ihres Angebotes gearbeitet haben, eine Würdigung ihrer Arbeit. Die drei o. g. Bergisch Gladbacher Einrichtungen haben an diesem Tag ebenfalls ihr Gütesiegel erhalten.

Das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ wird im Anschluss an ein umfangreiches Zertifizierungsverfahren erteilt. Es wird alle vier Jahre überprüft. Mit dem konzeptgebundenen Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ sollen insbesondere diejenigen Leistungen und Strukturen erfasst werden, die eine Kindertagesstätte über die Wahrnehmung der für alle geltenden Kernaufgaben der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern hinaus als Familienzentrum qualifizieren. Die Kriterien sind praxisnah mit den Beteiligten erarbeitet worden und erfassen Leistungen und Strukturaspekte, die nicht zum allgemeinen Standard von Kindertagesstätten gehören.

Mit dem Gütesiegel ist zudem ein neues Steuerungsinstrument eingeführt worden, indem die Förderung vom Erreichen von Zielen abhängig macht; es handelt sich also um den Einstieg in die Umstellung von der Input- zur Output-Steuerung. Kritiker sehen in der Pauschalierung die verdeckte Leistungskürzung ohne die Sicherheit für Eltern, den bisherigen Betreuungsstandard für ihre Kinder sicher gestellt zu sehen.

In der Pilotphase wurden die Einrichtungen intensiv wissenschaftlich begleitet und unterstützt. Coaching, Fortbildung und Infobörsen auf Landesebene haben die Leitungskräfte der neuen Familienzentren der ersten Stunde an vielen Stellen nach vorne gebracht – wie die Kurzberichte über diese Phase zeigen. Diese Landesunterstützung steht im zweiten Jahr nicht mehr zur Verfügung und liegt zukünftig in der Verantwortung der Kommunen.

2. Berichte der Einrichtungen

In der Sitzung des Jugendhilfeausschusses am 15.05.2007 wurde angeregt, sich über die Erfahrungen aus der Pilotphase informieren zu lassen.

Die Erfahrungen der Leitungskräfte der Familienzentren werden Eingang finden in den Arbeitskreis „Familienzentren stadtweit“, der sich zukünftig etwa vierteljährlich zum kollegialen Austausch treffen wird. In Kurzberichten geben die Leitungen Einblick in ihre ersten Erfahrungen und ziehen im Ergebnis unter Würdigung der hohen zusätzlich geleisteten Arbeit ein positives Resümee.

Bericht des Familienzentrums „Haus der Kinder“

(Träger: Arbeiterwohlfahrt Rhein.-Berg. Kreis, Leitung: Kurt Heinbach)

„1. Allgemein In der Gesamtbetrachtung war der Weg zum FZ ein mühseliger, anstrengender, z. T. die Grenzen überschreitender Prozess, der sich aber nach unserer Auffassung durchaus gelohnt hat. Die zusätzliche Aufgabe, ohne zusätzliches Personal, war sehr zeitintensiv. Gleichzeitig wurde zudem in unserem Haus eine vierte Gruppe implementiert, bei gleichzeitiger Verlängerung der Öffnungszeit auf 50 Std./Woche. Die Ergebnisse unserer Bemühungen, das Zertifikat, die positiven Auswirkungen in der Elternschaft war aber ein Gewinn. Den guten Standard der Kita zu bewahren war nicht immer einfach, aber ich denke wir haben auch dies geschafft. Klar ist, wir werden nicht noch mal ein Jahr auf 120% laufen können. Dies hätte einen erheblichen Substanzverlust zur Folge.

2. Coaching Für uns eine ganz wichtige Unterstützung. Zum einen frühzeitig Klarheit über Ziele zu bekommen, Fehlentwicklungen zu erkennen. Stärker ressourcenorientiert zu arbeiten, die Organisation im Sinne der Aufgabenstellung zu strukturieren. Ohne dieses Coaching hätten wir größere Probleme gehabt.

3. Kooperation Wir waren und sind sehr erfreut über die große Unterstützung, die wir von verschiedenen Kooperationspartnern erfahren haben. Sei es die Erziehungsberatung, die RAA, Pro Familia, Jugendamt usw. Klar ist schon, Kooperation bedeutet Arbeit, muss gepflegt werden, ge-

schieht nicht weil wir es wollen. Nicht geklappt hat es mit der Frühförderstelle der Caritas. Durch die Offenheit der Anderen konnten wir dies aber gut kompensieren. Eine gute Erfahrung.

4. Fortbildung Die durch das ISA (Institut für soziale Arbeit e.V.) gebotenen Fortbildungen waren in der Qualität sehr unterschiedlich bis hin zu ziemlich daneben. Durch Zusatzqualifikationen und laufenden Fortbildungen durch uns und lokale Anbieter konnte dies gut aufgefangen werden. Da wir noch keine zusätzliche finanzielle Förderung bekamen, war die Finanzierung schon sehr problematisch.

5. Angebote für Eltern Wir machen immer neue Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Eltern und deren Bedürfnissen. Sie entsprechen nicht immer unseren Vorstellungen, manche Eltern haben aber auch keine. Die von uns erhobenen Daten (Sozialraumanalyse, Elternbefragung) waren Grundlage unserer Planung, die sich dann insgesamt als positiv dargestellt hat.

6. Integration von Migranten Durch unser Rucksackprojekt konnten wir unsere türkischen Familien stärker in die Kita integrieren. Diesen Weg wollen wir weiter bestreiten und mit der RAA weitere Projekte zur Integration starten. Ein insgesamt guter Prozess.“

Bericht des Katholischen Familienzentrums Schildgen

(Träger: Kath. Kirchengemeindeverband Bergisch Gladbach-West, Leitung: Inge Janz)

„1. Projektmanagement

- gute Information
- Ansprechpartner waren immer zu sprechen und gaben freundlich Auskunft
- gute Organisation von Fortbildung und Infoveranstaltung
- Inhalte von Fortbildungen und Infoveranstaltungen waren nicht immer informativ und nützlich

2. Coaching

- gute Kooperation
- hilfreiches Erarbeiten von Zielen und Strukturen
- sehr motivierend
- gute Informationsweitergabe
- ansprechbar für Probleme
- sehr fachkompetent

3. Jugendamt

- gute Kooperation
- strukturierter Aufbau der Zusammenarbeit
- motivierte und sehr interessierte Mitarbeiterinnen
- positive und offene Haltung
- vertrauensvolle Zusammenarbeit
- motivierend
- offen für Probleme - gute Organisation von Terminen
- zuverlässig

4. Einrichtung der Tagespflege

- Räumlichkeiten und Tagespflegepersonen sind vorhanden
- Zusammenarbeit im Aufbau mit dem Jugendamt positiv
- gute Kooperation
- Flexibilität seitens des Jugendamtes

Neue Gesetze und Ansprüche seitens des Erzbistums (Nutzungsvertrag) bringen immer wieder neue Hürden. Sollten die Tagesmütter tatsächlich ab Januar 2008 sich mit fast 500 € monatlich Renten-

versichern müssen, wird die Tagespflege in unseren Räumen nicht stattfinden können. Dies gilt nicht nur für unser Familienzentrum, sondern für alle, die dieses Angebot installiert haben oder planen. Außerdem wird es offiziell keine Tagesmütter mehr zur Vermittlung geben, da sich diesen hohen Kostenaufwand keine Tagesmutter mehr leisten kann.

5. Sprachtherapie in den Räumen des Familienzentrums

- Raum für Sprachtherapie ist vorhanden
- eine interessierte Logopädin zu finden, war kein Problem
- großes Interesse gerade bei berufstätigen Eltern

Dieses niederschwellige Angebot ist im Familienzentrum nicht möglich, da die Krankenkassen hierbei die Kosten nicht übernehmen. Die Sprachtherapie muss in den Räumen der Logopädin stattfinden. Zur Sprachförderung haben wir eine Logopädin als freie Mitarbeiterin des Familienzentrums eingestellt.

6. Offene Sprechstunde

- Zusammenarbeit mit kath. Erziehungsberatung völlig unproblematisch
- Sprechstunde konnte schnell eingerichtet werden
- Vereinbarungen schnell in schriftlicher Form

7. Elternbildung

- gute Zusammenarbeit mit dem kath. Bildungsforum
- gute Angebote
- Verschriftlichung von Vereinbarungen gestaltet sich etwas schwierig
- Zusammenarbeit mit Familienbildung DRK ebenfalls gut

Bericht des Familienzentrums im ZAK

(Träger: Verein zur Förderung der Jugend- Sozialarbeit e.V., Leitung: Mareike Boljahn)

„1. Familienpolitische Position, Relevanz von Familienzentren Aus unserer Sicht ist die Entwicklung von Familienzentren mit ihrem präventiven Auftrag eine gute und zukunftsorientierte Entscheidung. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen z.B. zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen oder zu verbessern und Eltern in ihrer Erziehungsarbeit zu unterstützen, war im europäischen Vergleich längst überfällig. Diese grundsätzliche Zielrichtung wurde vom Vorstand unseres Vereins gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Bergisch Gladbach bereits während der Planungsphase vor 15 Jahren festgelegt. Ziel war es, ein Zentrum aufzubauen, das die Bedürfnisse aller Altersgruppen in den Blick nimmt, in dem Integration durch gemeinsame Aktionen und Kommunikation ermöglicht wird. Wichtig war hierbei der Standort Bockenberg, um gerade die Menschen und deren Kinder zu erreichen, die auf Unterstützung bei Problemen vermehrt angewiesen sind. Die Bewertung „best-practice“ durch das Land NRW macht deutlich, dass wir uns auf einem guten Weg befinden und angemessene Angebote für die Familien des näheren und weiteren Umfeldes entwickelt haben.

2. Personeller und finanzieller Aufwand für die Einrichtung während der Pilotphase Die Anerkennung als „Best-Practice-Einrichtung“ setzte voraus, dass eine entsprechende familienunterstützende Angebotspalette für Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren und Bürger der Stadt bereits vorgehalten wird. Dies konnte bisher, seit über sieben Jahren, nur durch das besondere Engagement der Mitarbeiter, des Vorstandes und durch die Zusammenarbeit mit FiB eV. gewährleistet werden. Auf Grund der Anerkennung „best-practice“ sind wir im letzten Jahr zwar in den Genuss einer finanziellen Aufwandsentschädigung gekommen, der zeitliche Aufwand war während der Pilotphase jedoch extrem hoch. Viele Präsentationen, Hospitationen, Anfragen von Presse und etliche intensive Gespräche führten zu einer hohen Arbeitsbelastung, und die Realisierung war nur mit großem, persönlichem Einsatz vieler Mitarbeiter zu leisten. Die Belastung muss im Nachgang

als grenzwertig angesehen werden. In diesem Zusammenhang betrachten wir mit Sorge die zu erwartende Verschlechterung der Personalsituation und der Finanzen durch das KiBiz. Für uns ist es fraglich, ob das bisherige Angebotsspektrum „Familienzentrum“ und die neuen Anforderungen durch das KiBiz auf Dauer mit einem verringerten Personalschlüssel in der Kindertagesstätte noch leistbar sind.

3. Kooperationen, die neu entstanden sind Eine positive Erfahrung war für uns, dass alle Träger und Institutionen, die wir für mögliche Kooperationen angesprochen haben, bereit waren, mitzuarbeiten. Trägergrenzen spielten bei der Entwicklung des Familienzentrums keine Rolle. Dieser weite Blick auf bereits vorhandene Angebote aller Träger hat dazu geführt, neue interessante Angebote zu erkennen, die früher außerhalb der Sichtweise oder Informationsstruktur lagen. So sind viele neue Kooperationen entstanden, die den Familien zu gute kommen. Durch diese Kooperationen hat sich der Blick der Mitarbeiterinnen verändert. Neue unterstützende Maßnahmen werden schneller erkannt und Schwellenängste abgebaut. Das Einholen von Informationen und die kollegiale Beratung innerhalb der Vernetzung der unterschiedlichen Kooperationspartner fallen den Mitarbeitern leichter.

4. Schwerpunkte, die herausgebildet wurden

- Psycho-soziale und Erziehungsberatung
- Integration unterschiedlicher Therapeuten ins Team
- Migrationsarbeit im Stadtteil
- Familienberatung
- präventive Elternbildung insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund

5. Fortbildungsbedarf in Zukunft Leider kamen wir als „best-practice“-Einrichtung nicht in den Genuss des Coaching-Prozesses. Dies haben wir sehr bedauert, da uns so die Möglichkeit genommen wurde, in Ruhe und mit kompetenter Begleitung die eigene Arbeit zu reflektieren. Das wollen wir in Zukunft nachholen. Wir halten es für sinnvoll, wenn alle Erzieher/innen in Bergisch Gladbach umfassend zu den Kernbereichen der Aufgaben eines Familienzentrums weitergebildet werden könnten. Aus unserer Sicht reicht es nicht aus, dass Leitung und Stellvertretung mit den Inhalten vertraut sind. Gerade die enge Zusammenarbeit mit den Eltern macht es erforderlich, dass alle umfassend informiert sind. Mögliche Themen wären Sprachförderung, Kindeswohlgefährdung, frühkindliche Bildung, Entwicklung niederschwelliger Angebote hinsichtlich Elternbildung und Elternarbeit insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund.

6. Vernetzungsbedarf in Zukunft Die anfänglich geschaffenen Strukturen sind bislang ausreichend. Vielleicht wäre es hilfreich, alle Aktivitäten im Bereich Familienzentren in Zukunft auch digital zu vernetzen, so dass alle zeitnah auf dem aktuellsten Stand sein können. Darüber hinaus wäre ein jährliches Treffen sinnvoll, bei dem die Vielfalt der bereits bestehenden Angebote und Projekte aller Institutionen vorgestellt werden könnten. Dabei könnte es einen fachlichen Austausch über neue Methoden und den damit gemachten Erfahrungen geben. Der persönliche Kontakt ist im Sinne der Bildung neuer Kooperationen hilfreich.

7. Kooperationen

Besondere Kooperationspartner im Zentrum:

- „FiB e.V.“ Familienbildungsstätte und Sportverein
- AWO-Jugendtreff

Weitere Partner zum Teil mit Kooperationsvereinbarung

- Alten- und Familienhilfe Bensberg e.V.
- Caritas Schulden- und Sozialberatung
- Caritas Frühförderzentrum
- Deutscher Kinderschutzbund

- Die Kette, Bergisch Gladbach
- Ev. Erziehungsberatungsstelle Bensberg
- Kinder- und Jugendtherapie Michaelshoven gGmbH, Rösrath – Diakonie
- RAA Rheinisch-Bergischer Kreis
- und RAA Rucksackprojekt
- Praxis für Ergotherapie in Bergisch Gladbach
- Praxis für Allgemeinmedizin in Bensberg
- Rechtsberatung durch einen Rechtsanwalt
- Stadt Jugendamt – Fachbereich Familienhilfe Soziale Dienste
- VHS Bergisch Gladbach – Deutsch- und Integrationskurse
- Schülerjobbörse - Projekt Job-4-You in eigener Trägerschaft

Weitere Kooperationspartner sind im Gespräch. Interessenten und Unterstützer sind herzlich willkommen.“

3. Grundzüge der Fachberatung Familienzentren

Die Fachberatung Familienzentren hat in der Kinder-, Jugend- und Familienförderung einen eigenen Schwerpunkt erhalten und wird von einer Fachkraft trägerübergreifend wahrgenommen. Die Zusammenarbeit mit den Fachberatungen der freien Träger zu diesem Thema sowie die mit den einzelnen Kindertagesstätten, die schon eine Landesförderung erhalten, als auch die neu zur Bewerbung um das Gütesiegel anstehen und denen, die sich in den kommenden Jahren darum bewerben, muss auf diese Aufgabe hin ausgerichtet werden.

In verschiedenen Gremien, die sich auf die Trägerebene einerseits und die Fachebene andererseits beziehen, sollen die inhaltlichen Herausforderungen in enger Kooperation bearbeitet werden.

Trägerebene

- „Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe“ Bei Bedarf werden trägerpolitische Fragestellungen zu Familienzentren hier thematisiert.
- „Trägerkonferenz Kooperation Familienzentren“ Trägerübergreifendes Gremium zum Aufbau von Kooperation (Start im November 2007, einmal jährlich)

Fachebene

- „Planungsgruppe Tagesbetreuung für Kinder“ Bei Bedarf werden hier fachpolitische Fragestellungen zu Familienzentren thematisiert.
- Neu: „Familienzentren stadtweit“ Kollegialer Austausch der geförderten Einrichtungen, gegenseitige Information über Finanzen, Projekte, Kooperationen und Organisation, Erfahrungen mit der praktischen Umsetzung der Qualitätskriterien in Familienzentren (Start am 11.09.2007, jährlich zwei – vier Treffen)
- Neu: „Coaching“ Coaching für die geförderten Einrichtungen (Start Ende 2007 / Anfang 2008, zweimal jährlich ein halber Tag,
- „Spezifische Fortbildung“ Neue Themen für Leitungskräfte der Familienzentren / Kindertagesstätten z.B.: Ist „Familienzentrum“ der richtige Weg für mich? Einführung in das Gütesiegelverfahren, Managementtechniken, Gesprächsführung;
- Für alle interessierten Einrichtungen: Infoveranstaltungen über Familienzentren

Institutionsebene

- „Steuerungsgruppe im Familienzentrum“ in Verantwortung der jeweiligen Familienzentren

Weitere Themen, die für die Weiterentwicklung der Familienzentren zu bearbeiten sind:

- Information der Mitarbeiter/innen der Familienhilfe über Familienzentren: Vorbereitung von „Sprechstunden der Bezirkssozialarbeit“ in Familienzentren
- Kostenfreie Nutzung der Räume im Familienzentrum für Angebote der Familienbildung und -beratung
- Integration Soziales Frühwarnsystem und Familienzentrum im Modellprojekt
- Angebot von Kindertagespflege in Kindertagesstätten: Vereinbarung zwischen Familienzentren und Jugendamt entwickeln
- Beratungsleistung für Familienzentren in Leistungsverträge mit Beratungsstellen integrieren
- Integration der Familienzentren in die städtische Förderrichtlinie für Kindertagesstätten
- Organisation von Tagespflege-Treffen in Familienzentren: Tagesmütter treffen sich mit ihren Tageskindern in der Art einer Spielgruppe; Vernetzung der Tagesmütter untereinander ermöglicht die gegenseitige Vertretung im Krankheitsfall, Kennen lernen von Kindertagesstätten erleichtert den Tageskindern den späteren Übergang in die Institution; Stadtteilbezogen, 14-tägig.

<-@